



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

40 (24.1.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-213578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-213578)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung vom 24. bis 26. Januar 1924: 80 Goldpf. Die monatlichen Verpfändungen...
Verlag: Mannheimer General-Anzeiger, Carlstr. 10, 6800 Mannheim.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro ein...
Kleinanzeigen für allgemeine Anzeigen...
Kleinanzeigen für allgemeine Anzeigen...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Die rheinische Frage

Berlin, 24. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Man bestreitet uns, daß am Samstag eine Besprechung von Ministern und Staatssekretären über die rheinischen Probleme stattfinden soll. Wir möchten annehmen, daß bei der Gelegenheit auch die Frage der rheinischen Goldnotenbank eingehend erörtert werden wird. Zunächst ist die Zentralnotenbank trotz der optimistischen Reden, die aus Paris kommen, ja noch nicht gesichert. So viel allerdings wird man schon heute sagen können, daß, wenn es gelingt, das Zentralnoteninstitut zu begründen, die Reichsregierung an der rheinischen Goldnotenbank gar keine Interesse mehr hat.

Der „Welt Posten“ behauptet, er sei in der Lage, mit vollkommener Genauigkeit die

Sahungen der Goldnotenbank

wie Dr. Schmidt sie vorgesehen, mitzuteilen. Der „W. P.“ wird hierüber aus Paris gedruckt: Die Zeichnungen sollen nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland stattfinden, die deutschen oder fremden Zeichner sind nicht verpflichtet, ihren Namen zu nennen. Hinsichtlich deutscher Staatsangehöriger ist eine Anweisung vorgesehen. Jeder Zeichner, der die verschiedenen Gesetze über die Kapitalflucht oder die Vermögensverflechtung verfehlt hat, wird bestraft und rehabilitiert, wenn er Aktienanteile der Bank zu einem Betrag der Höhe der Hälfte seines Vermögens in Devisen zeichnet. Die Reichsbank wird an der Kapitalzeichnung der Goldnotenbank mit einem Geldbeitrag teilnehmen, über den sie ohne Belastung der Hypotheken verfügen kann. Die Einzahlungen in Gold und Devisen, die das Kapital der Bank bilden, werden zu einem Teil in einem neutralen Lande deponiert werden, damit sie gleichzeitig gegen die Gefahr einer Revolution in Deutschland und gegen die Beschlagnahme durch eine feindliche Macht geschützt sind. Die Bank ist von Steuern und Abgaben frei. Von dem Reinerlös wird das Reich 2 Prozent des Aktienkapitals und von dem Rest erhalten die Aktionäre 5 Prozent ihres eigenen Kapitals und teilen 50 Prozent des Reinerlöses. Über die übrigen 45 Prozent des Reinerlöses hat die Reichsbank das Wort. Da die Goldnotenbank mit der Reichsbank vollkommen zusammenarbeitet, werden bedeutende Organisationskosten und Ausgaben für technischen Personal vermieden. Die Bank wird zunächst auf 20 Jahre gegründet. Die Goldnotenbank soll ein Kapital von 1 Milliarde Goldmark haben und soll zunächst 2 Milliarden Goldmark ausgeben, die also mit 50 Prozent gedeckt sind. Es könnten später, wenn notwendig 3 Milliarden ausgeben werden, was dann eine genügende Goldsicherung wäre.

Der Beschluß des zweiten Sachverständigenausschusses

Es ist gleichfalls nach Berlin zu berichten, hat in Paris gewisses Interesse erregt. Allem Anschein nach hat das französische Komitee des zweiten Ausschusses die Reise beantragt. Die Erörterung der Kapitalfluchtfrage ist, wie erinnerlich, von französischer Seite in einer ganzen Reihe von offiziellen und offiziellen Kundgebungen als besonders wichtig bezeichnet worden. Unter diesen Umständen kommt man kaum erwarten, daß Frankreich sich mit der Feststellung begnügen werde, die Suche nach dem geschlossenen deutschen Kapital habe keinen Zweck und die Heimführung der Kapitalien würde am besten durch Sanierung der deutschen Reichsanlagen erfolgen. Zu den Arbeiten des zweiten Ausschusses in London wird, wie verlautet, die von Frankreich gemischte Kommission der Frage gehören, unter welchen Umständen der deutsche Anteil an der anstehenden Eisenbahn nach dem Westfälischen in fremde Hände übergegangen ist.

Der Abbau des Auswärtigen Amtes

Berlin, 24. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Der Sparauschuß des Reichstages beschäftigt sich zunächst mit dem Abbau im auswärtigen Amt. Der Personalbestand wurde um 520 Köpfe vermindert, was gegenüber dem Bestand vom 1. Oktober 1923 einen Abbau von 18,2 Prozent bedeutet. Der Abbau ist noch nicht ganz abgeschlossen. Es wird berichtet, daß die Arbeitslast des auswärtigen Amtes gegenüber der Vorkriegszeit außerordentlich gewachsen ist, was sich allein ergibt aus dem Berliner Vertrag und der Rotwendigkeit, in den neugetroffenen Staaten, sowie mit den früheren Gegnern zu einem Reparationsabkommen zu gelangen. Wenn man jetzt noch zu unmittelbaren Reparationsverhandlungen komme, werde die Arbeitslast logisch werden, daß sie mit dem verbleibenden Rest des Personals kaum zu bewältigen sein werde.

Die Vereinfachung des Zivilprozessverfahrens

Über die von der Regierung zur Vereinfachung und Beschleunigung des Zivilprozessverfahrens geplanten Maßnahmen ist in verschiedenen Zeitungen eingehend berichtet worden, daß der Entwurf ohne Grund den beteiligten Kreisen vorgelegt worden sei. Es ist festzustellen, daß der Entwurf bereits vor einiger Zeit den Drahtstationen der Richter und Anwälte sowie führenden Parlamentariern bekanntgegeben worden ist. Dieser Entwurf ist eine endgültige Gestaltung wird erst nach Einigung der erzielten Verbesserungen und nach der Konsolidation mündlichen Verhandlungen sachkundiger Beisitzer eine Entscheidung gefaßt werden. Die über den Inhalt und die Ziele des vorläufigen Entwurfs bisher erschienenen Darstellungen sind in wesentlichen Punkten irreführend.

Das Schicksal der Ruhrgefangenen

Berlin, 24. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Soweit hier bekannt wird, ist die Zahl der deutschen Gefangenen in St. Martin de Ré noch nicht verringert worden, obwohl die französische Regierung angekündigt hatte, daß sie für Zurückführung der Gefangenen Sorge tragen werde, sobald die Gefängnisse im Ruhrgebiet entlastet seien. Dies ist nun bereits seit längerer Zeit der Fall. Trotzdem bleiben die deutschen Gefangenen in St. Martin de Ré. Ihre Behandlung soll dort äußerst grausam sein.

Eine neue Schnüffellei!

Berlin, 24. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Die französischen Zollbehörden im Ruhrgebiet sind, wie uns gemeldet wird, dazu übergegangen, die Häuser der einzelnen Firmen zu kontrollieren, um festzustellen, wie viele Waren in der Zeit des westlichen Winterbestandes ins unbesetzte Gebiet überführt worden sind. Dies in Frage kommenden Firmen sind besonders Straßburger, die außerlegt und es sind ihnen für den Fall der Verhaftung Repressalien angedroht worden. Es handelt sich um zahlreiche Firmen und um sehr bedeutende Beträge.

Der neue Kurs in England

Das neue Kabinett hat gestern Ausschüsse eingesetzt, um die Arbeitslosenfrage, die Wohnungsnot und die Not der Landwirtschaft zu untersuchen. Dem Ministerpräsidenten MacDonald wurde der Auftrag, die notwendigen Fragen der auswärtigen Politik in Angriff zu nehmen. Die Büros der englischen Delegation beim Völkerbund sollen erheblich erweitert und dem auswärtigen Amt als neue Abteilungen angegliedert werden, da der Ausbau eines vollständigen Völkerbundes, dem Deutschland und Rußland angehören, als eine der wichtigsten Aufgaben der Außenpolitik der neuen Regierung angesehen wird. Weiter wird berichtet, daß der Gewerkschaftsführer O'Grady als englischer Vorkämpfer nach Moskau entsandt werden soll, sobald die neue Regierung die Sowjetregierung diplomatisch anerkennt, was in allerhöchster Zeit geschehen wird.

Die Minister des neuen Kabinetts haben heute bei einem im Buckinghampalast abgehaltenen Kronrat den Eid geleistet. Der Prinz von Wales wählte dieser Sitzung bei. Die neu ernannten zwanzig Minister sind zu einem Kabinettsrat in der Downingstrasse zusammenberufen worden. Kolonialminister Thomas ist aus Staatsgründen vom Sekretariat des nationalen Verbandes der Eisenbahner zurückgetreten.

Der Verkehrsstreik

Neuer meldet, daß der Eisenbahnstreik ernste Folgen im Verkehr, besonders im Kohlen- und Eisenverkehr nach sich zieht. Es wird berichtet, daß in Südwales allein 50 000 Bergarbeiter feiern müssen. Mit den Arbeitern in Nordengland sind wahrscheinlich zusammen 100 000 Arbeiter erwerbslos. Die Häfen von Südwales beginnen die Wirkung des Ausfalls zu spüren. Die Schifffahrt dürfte dort bald eingestellt werden.

Eine Abordnung der führenden Elemente wird heute den neuen britischen Schatzkanzler Snowden ersuchen, die Erhebung der 20 Prozentigen Reparationsabgabe auf deutsche Güter, die nach England eingeführt werden, einzustellen, da diese Maßnahme nach der Einstellung der deutschen Rückvergütungen dem englischen Handel schweren Schaden bereite.

Die Trauerfeier für Lenin

ist auf Samstag festgesetzt worden. Die Chefs der diplomatischen Missionen versammeln sich heute auf der deutschen Botschaft um unter dem Vorsitz des Grafen Brockdorff-Rangau, der auf Wunsch der russischen Regierung die Vermittlung mit dem diplomatischen Korps übernommen hat, die Form der Beileidigungen der auswärtigen Missionen an den Beileidigungsfeierlichkeiten zu beraten.

Sowjet-„Abbau“ in Paris

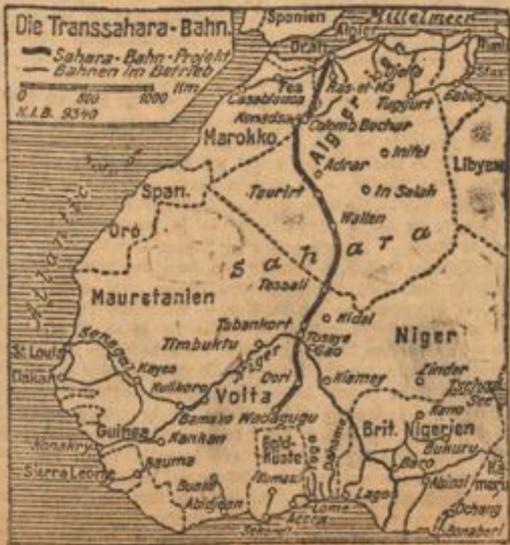
Wie der „Welt Posten“ mitteilt, hat der bisherige Vertreter der russischen Sowjetregierung in Paris, Stobolew, eingehend Anweisung erhalten, sämtliche von ihm geschlossene Einrichtungen in Paris zu liquidieren. Stobolew ist bereits nach Paris zurückgekehrt. Die Liquidation ist die Liquidation sämtlicher in der letzten Zeit zustandgekommenen Kontrakte ein. Die zum Teil bereits in der Ausführung begriffen waren, und Stobolew zahlt 1. 3. die durch die Vertragsbrüche hervorgerufenen Entschädigungen aus. Er wird aller Wahrscheinlichkeit nach in etwa 14 Tagen mit seinem ganzen Apparat in London eintreffen. Die holländischen Beamten fordern die Franzosen auf, sich gegebenenfalls nach London oder nach Berlin zu wenden.

Die Finanzlage Frankreichs

Die Gruppe der Republikanischen Union des Senats hörte am Mittwoch nachmittag das Referat des Senators Yvet über die Finanzlage an. Yvet erklärte, daß nach seiner Berechnung im Jahre 1926 die reichsten Gebiete wieder aufgebaut sein würden, jedoch von diesem Jahre an Frankreich nur noch ein Budgetdefizit, dessen Beseitigung ihm möglich sein werde.

Die Wiederaufbaukassende

Die Aufdeckung zahlreicher neuer Betrugsaffären in dem ehemaligen Kriegsgebiet, bei denen der französische Staat um hunderte von Millionen geschädigt wurde, hat die französische Regierung zur Einbringung eines Gesetzesentwurfes veranlaßt, der dem Wiederaufbau- und Justizministerium besondere Vollmachten zur straf- und zivilrechtlichen Verfolgung aller widerrechtlich geltend gemachten Entschädigungsansprüche gibt. Der Entwurf sieht insbesondere eine strenge Abschaffung aller zweifelhaften Schadenersatzforderungen vor und bestimmt, daß in allen Fällen, wo die Rückführung zu einer nachträglichen Herabsetzung der bereits ausgezahlten Schadenersatzsummen führen sollte, der zweifelhafte Betrag zurückzufordert werden muß.



Wofür Frankreich trotz des Frankenschulden noch Geld hat

Der englische Eisenbahnerstreik

(Von unserm Mitarbeiter)

London, 22. Januar.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag, genau 45 Minuten nach 12 Uhr, blieb der Zug London-Birmingham auf der Strecke stehen. Die Passagiere, darunter Winston Churchill, blieben aus, um sich nach den Ursachen des Zwischenfalls zu erkundigen. Statt aller Antwort drückte man ihnen einen Flugzettel in die Hände, worauf zu lesen war: „Die Associated Society of Locomotive Engineers and Firemen“ hat die Lohnruhmänderung der Eisenbahngesellschaften abgelehnt und ist in den Ausnahmestellen, der solange dauern wird, bis die Gesellschaften sich bereit erklären haben, für die verlängerte Arbeitszeit auch einen Lohnzuschlag zu bezahlen.“ Die Reisenden marschierten in der frühen Nacht zur nächsten Station, kehrten sich in den Wartesaal und warteten auf das Morgengrauen. Reichliche Reisende spielten sich im größten Teil des Königreiches ab. Disziplin der Eisenbahnen auf der einen, Resignation der Reisenden auf der anderen Seite.

In der Hauptstadt sieht es freilich schimmer aus. Die Nachtzüge blieben aus. Rings um London rollten und ratterten Postwagen, die sowohl lebende Frachten — das im Stich gelassene Reisepublikum — beförderten, als auch Lebensmittel, Warentransporte. Da der Ausfall mit der gemohnten Pünktlichkeit begann, so waren die Transportgesellschaften zur Schlichtung bereit. Kraftwagen in allen Größen standen vor den Stationen, um die Ladung der zum Stillstand gekommenen Züge aufzunehmen und ihren Bestimmungsorten zuzuführen. Laufende Arbeitslose, schon zwei Tage vorher von den Unternehmern mobilisiert, traten in Massen. So ging alles nach Wunsch. Mit kurzen Verspätungen trafen die Reisenden in der City ein. Doch pünktlich fand die Verlegung des Lebensmittelmarktes von Smithfield statt. Als die Hausfrauen in den ersten Morgenstunden erschienen, um ihre Einkäufe zu machen, waren die Gefrierfleischtransporte bereits eingetroffen. Auf dem Frische- und Gemüsemarkt von Covent Garden war alles in bester Ordnung. Einige hundert Lastwagen schleppten ihren Inhalt aus. Geduldig wartete man auf den Beginn des Verkaufes. Die Preise waren unverändert. In den Bäckereien merkte man nichts von einem Streik. London ist für acht Wochen mit Brot versorgt. Schlimmstenfalls dürfe der Ausfall vierzehn Tage dauern.

Das ist das äußere Bild des Streikbeginns. Eine ruhige Bevölkerung, die sich ins Unermessliche schließt, doch die kommenden Dinge mit Jähwut beurteilt. Dieser Ruhe steht die Herabsetzung im Lager der Auswärtigen gegenüber. Ein Schritt wurde getan, den die einflussreichsten Männer der Arbeiterpartei im Vorhinein als ungünstig und absehnend brandmarkten, wenn sie auch die Frage der Lohnruhmänderung für ebenso wichtig halten, wie die von dem Gewerkschaftsführer Bromley geführten 50 000 Eisenbahner. Während des Streikbeginns wurde die Frage aufgeworfen, zwischen Thomas und Bromley, dem Führer einer der stärksten und wohlhabendsten Eisenbahnergewerkschaften, und Bromley kam es zu Diskussionen, deren Festigkeit am besten durch folgenden Vergleich gekennzeichnet wird: Im Dezember fand in Braehead eine Versammlung statt, der die beiden Männer als Hauptredner beizuhörten. Bromley erklärte, daß Thomas mit MacDonald hinter den Eisenbahngesellschaften stehe und den Streik wünsche, um ihn, Bromley, zu besiegen; Thomas dagegen verlas ein Schriftstück, in dem u. a. gesagt wurde, Bromley wolle, mit Hilfe der radikalsten Elemente der englischen Arbeiterschaft, die Arbeiterpartei übernehmen. Doch der Kampf zwischen Thomas und Bromley nur einen Teil des scharfen Konfliktes bildet, der sich außerhalb des Parlamentes zwischen den kommunistischen Gruppen und den Anhängern der Arbeiterpartei abspielt, geben die maßgebenden Dramen, wie „New Leader“ und „Clarion“, unumwunden zu. Im Unterhause werden die Redaktionen von sieben Mann vertreten, deren Wählvereine zum Zweck der Wahl gleichzeitig eine Verhöhung des gewählten Mitglieds des Labour Party in sich schließt. Es wird im „Daily Herald“ heute mitgeteilt, daß im Lande ein heftiger Kampf gegen die Treiber der radikalsten Gruppen geführt werden muß. „Wir können“, so schreibt das Blatt, „unser Ansehen verlieren, das Vertrauen einbüßen, wenn wir nicht wirksam gegen die maßlosen Forderungen auftreten; dem Volkswortswort geben wir in unserem Lager keine Unterkunft.“

Die Aufgabe Ramsay MacDonalds, dem von den Führern der Arbeiterpartei zur Übernahme der Regierung ausgestellt worden ist, gestaltet sich umso schwieriger, da im Programm der Arbeiterpartei die Forderung der Rationalisierung der Eisenbahngesellschaften an erster Stelle steht. MacDonald scheint bereit zu sein, die in den Wahlen eingetragene Haltung — den Umständen entsprechend — zu korrigieren. Er rückt die Rationalisierung der Eisenbahnen und der Bergwerke in den Hintergrund. Durch diese tatsächliche Wendung, die ihm das wohlwollende Vertrauen der Liberalen eintrug, geriet er in Konflikt mit der von Bromley geführten Arbeiterpartei. Die wahre Ursache des Streiks liegt also in dem Beschluß des Nationalrates der Arbeiterpartei, die Rationalisierungsfrage nicht zu forcieren. Durch den Vorstoß der Eisenbahngesellschaften kam es zum offenen Ausbruch des Konfliktes. Eine überwältigende Mehrheit steht auf der Seite MacDonalds u. Thomas. Die „National Union of Railwaysmen“ umfaßt 300 000 Mitglieder; sie steht außerhalb der Streikbewegung. Einige nordenglische Vereinigungen, denen Thomas nahesteht, lehnten Bromleys Aufforderung zum Streik ab. Der Kampf wird all' eigentlich zwischen den Gewerkschaftsführern ausgefochten. Die Nacht liegt bei Ramsay MacDonald und Thomas. Es ist anzunehmen, daß diese beiden Männer im gegebenen Augenblick nicht die Gelegenheit verpassen werden, um ein Schiedsgericht einzusetzen zu lassen.

Zweifellos erwartet das englische Volk von Ramsay MacDonald, dem die Leitung der Geschicke Englands anvertraut ist, einen notariellen Beweis von Entschiedenheit und Autorität. Den Gegnern einer Arbeiterregierung würde der größte Gewinn erwachsen, wenn die Führer der äußersten Linken nicht inbunde wären, einen Verkehrsstreik zu befehlen. Und die Liberalen können in eine heikle Situation, wenn ihnen vorgehalten würde, daß Labour Party in einer entscheidenden Frage — die nach dem als Parteifache angesehen werden muß — verlinge. Ramsay MacDonald hat „eine Prüfung abzulegen“, so ließ sich Quinlan vernehmen. Die Konservativen bereiten sich, festzustellen, daß der Ausbruch des Streikes bereits die Gefahr einer Arbeiterregierung für England herauf zu locken habe. In diesem Punkte sind sie mit den Pariser Kommunisten einig, denn auch von dort kommen Unterzuse. Man ist hier der Ansicht, daß Ramsay MacDonald und Thomas benötigt sein werden, das Rationalisierungsprogramm wieder aufzunehmen; andererseits würden sie die Bewegung unter den Eisenbahnern nicht einbüßen können und Gefahr laufen, radikalisierte Gruppen unter den Bergarbeitern freizusetzen zu müssen.

* Zusammenfassend: In drei Städten an der unteren Weiser sind Bestrebungen im Gange, einen engeren Zusammenhalt, wenn möglich zu einer Stadt, zu erreichen. Es handelt sich um Bremerhaven, Geestmünde und Lüne. Das neue Gemeinwesen soll den Namen Weiserhände erhalten.

Separatistische Frechheiten

Wie jetzt erst bekannt wird, mißtrauten sich beim Empfang der Vertreter des Bezirke Gernersheim durch den englischen Generalkonsul Alton aus Separatisten unter die Vertreter, obwohl der englische Generalkonsul vorher ausdrücklich erklärt hatte, daß er die Separatisten später anfangen werde. Die Separatisten mußten daher den Saal auf Anweisung von Alton verlassen. Trotzdem blieb ein Separatist namens Madel in dem Saal und machte sich Notizen über die Versammlung. Der englische Generalkonsul wurde durch einen Vermittlungsmittelnehmer darauf aufmerksam gemacht, worauf er von dem Separatisten die Notizen verlangte. Sie vor den Augen der Versammlung zerstört und im Ofen verbrennen ließ. Der Separatist wurde dann aus dem Saale gewiesen.

Nach dieser Ausprache empfing der englische Generalkonsul die Separatisten. Nach kurzer Zeit erklärten viele von den vorhergehenden Ausprache mit den Vertretern des Bezirke Gernersheim Kenntnis hätten. Alton fragte darauf, woher sie unterrichtet wären und die Separatisten erwiderten frech, daß sie an der Tür geklopft hätten. Darauf sagte der englische Generalkonsul: „Dann sind wir schon fertig“ und brach die Ausprache ab.

Ruchlose Tat eines Sonderbündlers

Bei der Belagerung des Rathhauses in Arefeld durch die Separatisten, wurde, wie bereits gemeldet, der Polizeikommissar (Schne) durch einen Schuß im Oberarm so schwer verletzt, daß er sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Als er in einem Sanitätsauto überführt wurde, öffnete ein Sonderbündler den Wagen und leerte Schüsse auf den Hilfling ab, der dabei einen Bauchschuß erhielt, an dem er gestorben ist. Diese ruchlose Tat wird jetzt noch umfangreichen Ermittlungen dem Arbeiter Karl Krauß aus Hamborn-Neumühl zur Last gelegt, der wegen Mordverdachts verhaftet wurde.

Kommunistische Antriebe in Sachsen

Berlin, 24. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Aus Dresden wird gemeldet: Im Gebiet von Uuen und Schwarzberg ist es gestern abend zu größeren Unruhen gekommen. Im Anschluß an Gewerkschaftsveranstaltungen haben sich größere Demonstrationen gebildet, die auf Aufforderung der Polizei nicht auseinandergingen. Die Polizei wurde mit Handgranaten beworfen. Sie griff daraufhin zur Schußwaffe. Es gelang ihr die Ruhe wieder herzustellen, 7 Polizeibeamte und 16 Demonstranten wurden verwundet.

Zur gleichen Zeit wurde in Hilderoda ein Kommando von einem Offizier und acht Mann bei der Verhaftung eines kommunistischen Führers angegriffen und umzingelt. Das Kommando konnte sich nur durch den Gebrauch der Schußwaffe befreien. Zwei Beamte wurden dabei verletzt, auf Seiten der Demonstranten blieb ein Toter. Die Ruhe wurde wieder hergestellt, doch ist die Lage im Aufstandgebiet gespannt. Starke Hilfsmannschaften sind in das Unruhegebiet abgedispiert worden. Wahrscheinlich handelt es sich um planmäßig vorbereitete kommunistische Unternehmungen. Die Vermutung wird auch dadurch bestätigt, daß ein Teil der Demonstranten mit Waffen versehen war.

Der französisch-schweizerische Jonenkonflikt

Wie der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ meldet, hat die französische Regierung die bisher in dem Jonenkonflikt mit der Schweiz eine ausgesprochen intransigente Haltung eingenommen hatte, gestern in ihrer Antwort auf die letzte Note der Schweizer Regierung eine sehr bedeutungsvolle Konzession gemacht. Sie vertritt zwar auch diesmal wieder, die Berner Regierung zu bestimmen, die Angelegenheit auf dem Wege des direkten Verhandlungsausschusses zum endgültigen Austrag zu bringen, erklärt sich aber, falls die Schweiz an dem Verzicht einer schiedsrichterlichen Entscheidung festhalten sollte, auch zu einer Lösung dieser Art bereit.

Letzte Meldungen

Griechenland auf dem Weg zur Republik

Paris, 24. Jan. Nach einer vom „Journal“ veröffentlichten Mitteilung aus Athen hat die Rede Benizelos in der Nationalversammlung lebhaften Beifall gefunden, namentlich wegen der Stelle, wo er ausgerufen hat, daß die Monarchie nicht stürze sei. Nach der Rede hat der Führer der Republikaner zwei Entschlüsse angenommen, in der die Ablehnung der Annahme und die Erreichung der Republik gesichert wird. Die Ausprache ist auf heute vertagt worden.

Der Mithersog Huertas

Die Führer der mexikanischen Unabhängigen haben dem Konsul der Vereinigten Staaten in Veracruz mitgeteilt, daß sie beschloffen haben, die Blockade von Tampico aufzugeben.

Der Verkehr mit dem besetzten Gebiet

Berlin, 24. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Im Reichsverkehrsministerium haben heute Besprechungen zwischen dem Minister Deser und dem Verkehrsminister des besetzten Gebietes stattgefunden, zu der Mitglieder in größerer Zahl erschienen waren. Reichsminister Deser erwiderte in großen Zügen das Verkehrsprogramm der Regierung. Seine Ausführungen haben, wie uns berichtet wird, allgemeine Zustimmung gefunden und Herr Kai haben sich dem Minister die volle Zufriedenheit des Reiches mit der Verkehrspolitik der Regierung im besetzten Gebiet ausgedrückt haben.

Die Bantiger

Roman von Hermann Stegmann

20) Gottfried Bantiger fuhr zusammen. Dann löste er wild auf. „Laß den Berg! Er gibt her, was er hat. Laß den Jörg am Ragnesford von solchen Dingen träumen! Wir sind von anderen Schlägen. Der Berg die ist mir. Mehr verlange ich nicht von ihm. Und nun laß zu, sonst Sie warten auf mich!“

Der Baumweller kent schwer in die Rissen, und der Wagen stürzte die letzten Rechen hinter nach Wolfenzel.

Zuerst trieb es Bantiger zum Tunnel, und er freute sich der Fortschritte, die der Bau auf dieser Seite machte. Im glatten, bequem geschichteten Gestein lag die große Kähre wie ein Wächterlauf gebettet und gebahrt, und die Luft strich kühl und trocken durch die Gallerie, die ins finstere Schußloch hinausblickte. In einem weißschäumenden Schwall fleg der Fluß gurgelnd und lachend ans Licht und füllte den Schund, der zwischen dem Hengstein der Hochfuhr und dem Abhang des Wolfenberges fließte, bis zur Höhe der ersten Randstufe.

Eng blühte auf die schwarzen Lannendächer hinab, zwischen denen der Strudel wälzte, und atmete durstig die aufsteigende Luft. Da schrie ihr Lenz ins Ohr, das vom Brausen des Wassers und dem Stampfen der Betonmaschine angefüllt war und den Ton seiner Stimme kaum vernahm.

„Wenn Pometta mit seinen Beuten dort hinten der Nordmannschicht die Hand reicht, wo der Felskopf mit den zwei Höhlen über die Horizontale des Wolfenbergrückens emporsteht, dann ist's geschehen.“

„Was ist geschehen? Ich binde mich nicht an zure Berträge.“

Kuffschneidend warf sie ihm die zornigen Worte ins Gesicht und wandte sich rucklos zum Ausgang.

Er blieb bestürzt zurück. Er wußte nicht, was aus ihr gesprochen hatte, und mochte den Vater nicht danach zu fragen, denn der Baumweller kannte jetzt keine anderen Dinge, als die Geschäfte des Tages.

Erst als es Abend geworden war und sie auf der unbegrenzten Straße gemessen heimwärts führten, nahm Lorenz die Gelegenheit wahr, nach dem Grund dieser Erregung zu fragen. Er tat es, ohne den Blick vom weißen Strichband abzuwenden.

Der Baumweller sah auf den Boden und Agnes hatten sich ins Innere des Wagens unter das Berbed zurückgezogen. Staub einer Sprühregen schüttelte die Luft und der grelle Schein der Laternen wuchs zu einer opalartigen schillernden Lichtfülle, die das Automobil von allen Seiten umgab.

Der Baumweller hatte sich ermüdet zurückgelehnt. Die Befestigung des Lannels und der großen Entlagen und die Leitung der beiden Verwaltungsratskammern, in denen er sich gegen den Vorwurf der Geldverschwendung hatte wehren müssen, als er neue Kredite forderte, hatten seine Kräfte verzehrt. Er hatte sich knapp behauptet, und der halbe Stieg freute ihn nicht. Es war ihm gelungen, seine Würdigkeit zu verbergen, aber nun mußte er sich gewaltig zusammennehmen, um das ausgekommene Hirn zur Sammlung zu zwingen und dem Sohne zu antworten.

„Was soll die Frage? Ich verstehe dich nicht“, gab er zurück.

Der Sohn blühte schweigend geradeaus. Er wußte, daß er dem Vater Zeit lassen mußte, sich zu besinnen.

Nach einer kurzen Weile begann der Baumweller zu sprechen, kurz, abgehackt, Worte, die der Wind vermehrte, beinahe ein Selbstgespräch, und Lorenz Bantiger sah Feuer und Hordie, und im Wageninnern leuchteten Pome und Agnes, Pome in dem Glanz der hoher verlor, aus von einer schmerzhaften Spannung beherrscht, für die sie keine Lösung wußte.

Lenz fing des Vaters Worte mit gierigem Ohr.

„Ja, es war ungeschickt von mir — ich hab' ihr halt im Scherz vom Tunneldurchschlag und vom Pometta gesprochen — sie ist, als verstände sie's nicht — froh darüber und nicht mehr daran gerührt — jetzt reiß' ich alle nach und bring' das Wort zu Ende. — — — Schaffen, Lenz, schaffen — er ist am Nord — pinkel — die Eng ist ein Eitelweib — Seele im Stein — ich fürcht' keine Gefahren — der Pometta ist — ja, Prachtstück — in vierzehn Tagen Eng wieder in Rums — Jugend gehört zu Jugend — ich — nie mehr an den Untersee — ich es bezeichnen das Haus auf dem Untersberg — Sie für den Jörg, wenn ich keine Skine mehr wolle — so bräuen — Eibenmoos — laß die Eng — Bantigers Tochter — sie haben mir den Kredit gefügt — lahne Hunde — Knochen abnagen — ich bau' ihn doch — der Koll, der Schorf, die Wänderbank — was schert mich der Balken — ob Krieg oder nicht — ich bau' — dich mein Sohn — laß zu — laß die Eng — bauen — bauen!“

Der Sohn antwortete nicht. Seine Hände griffen fester ins Rad. Der Lenz des Vaters, der furchtbare Kampf, in den er ihn verwickelt sah, ließ sich seiner stilleren, kargeren Natur mit, und als er ihn einmal deutlich „Bantigers Tochter“ nennen hörte und den Stolz auf sein eigenes Blut lagte in dem Himmel auf dem Haus am Untersee und den weißerlichen Bräuer aufschanden sah, da wurde Lorenz Bantiger von einem elementaren Gefühl der Zu-

Städtische Nachrichten

Volksschule und Volkskultur

Von Dr. Marie Bernays-Mannheim, M. d. L.

Die Sprache der Volkswirtschaft kennt den Begriff der „Lebensmittelen Betriebe“, die unter allen Dingen aufrechterhalten werden müssen, auch wenn sonst alle Räder stillstehen. Innerhalb unserer Staatsaufgaben, diesem viel arzierten und leistungsvollen Organismus, scheint eine solche Unternehmung leider noch nicht gemacht worden zu sein, denn sonst wäre es unumgänglich, daß die Gefahr des „Abbaus“ unserer Schulen, und vor allem auch der Volksschule, in dem Umfang drohte, wie es leider der Fall ist.

„Lebensmittelen“ und mehr als Lebensmittelen ist die Schule — über das einzelne Menckchen hinausreichend, die einander folgenden Generationen verbindend durch die goldene Kette der Bildung“, wie unter archäologischer Draamator des Volkswirtschaftswissenschaftlers, Herder, gesagt hat. 95 v. H. unserer Kinder nehmen aus der Volksschule und nur aus ihr das oristische und kulturelle Material zum Kampfe des Lebens — ist es nicht von einander abgrenzender Wichtigkeit, unter welchen Bedingungen diese Kinder während ihrer acht Schuljahre leben? Ein Volk ist eine Kulturinheit; kann es etwas Größeres geben, als die Aufgabe, diese Kulturinheit zu erhalten und wo kann sie gelassen werden als in der Volksschule?

Das an sich schon bedenkliche Verfall der „Menscheneinwirkung“, hat auf die Volksschule — überhaupt auf die Schulen angewandt, die beherrschenden Faktoren. Es ist eine falsche Erwartung, die Verminderung der Lehrerbildung, Herabsetzung der Klassen, Reduzierung des Unterrichts, Gefährdung der Gesundheit, mangelhafte kulturelle Erziehung — und ein Jahrzehnt später: überfüllte Krankenhäuser, überfüllte Gefängnisse und Strafvollzugsanstalten. Wo bleibt da die „Ergebnisse“? Alle Kräfte unserer Wirtschaft und Staatslebens haben ein lebendiges Interesse an der Erhaltung der Volksschule in ihrer vollen Leistungsfähigkeit, an der Erhaltung unserer Mannheimer Volksschule in ihrer Stagnation und Stagnation.

Wir wenden uns an die Arbeiterklasse und erinnern sie daran, wie viel von ihrem technischen Verständnis, ihrer reichen Kulturvermögen, ihrem geistigen und politischen Interesse sie der Grundlage dankt, die die Schule ihr gab. Wir weisen auf unsere Handwerker- und Handelsstand, der im schweren Lebenskampf auf Grund seines Stimmens sich behauptet; wir hören von den Grobhandwerkern, daß nur mit der intelligenten Arbeiter- und Arbeiterklasse der Welt — der deutschen — unsere wirtschaftlichen Erfolge erzielt werden konnten und der Wiederaufbau aufstehen wird.

Wesh nicht jeder Zeit, was die Schullehre gesundheitslich bedenklich ist; jeder Arbeiter, daß die ersten Anzeichen des Verbrennens meist schon in der Schulschule liegen: jeder Arbeiter und Arbeiter, daß hohe geistige Leistungen in einer dreieckigen Volksschule nur dann möglich sind; jeder Volkserzieher und Volkswirtschaftler, daß es nicht genügt, die Meinungen zu beeinflussen, sondern daß jedes Volk neuer Erkenntnis bis zu denen bringen muß, die in den nächsten Tälern des Lebens ihrer Arbeit nachgehen.

Wollte Deutschland nicht in keiner Not seine Schulen vernachlässigen, so verleihe es den Weg einer großen geistigen Tradition. In den Unheiljahren von 1806 und 1809 hat nicht aus das „metaphysische“ Volk erannt, weil bei uns mehr als bei andern der Geist den Körper baut. Im erichierten und erschütterten preußischen Staat hat Wilhelm von Humboldt die Universität Berlin gegründet, das Schulwesen neu geordnet und ungenannt mit dem Freiherren von Stein die Worte des Hohenzollerns wahr gemacht: „Der Staat muß an geistigen Kräften erziehen, was er an physischen verlor.“ Laßt uns mir uns auch heute nicht, der einseitige Weg zum Wiederaufbau ist doch der Weg der Schule — denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein — und dieser Weg führt über die Erhaltung unserer Bildungsträger, nicht über ihre Herabsetzung; über die feste Erhaltung des Berufs der „Volksschule“, nicht über eine milde Gleichgültigkeit in geistigen Dingen. Wir müssen Manches über Bord werfen; sei es drum, leichter bröckelt werden wir rüber zur Höhe gelangen; aber das Recht jedes einzelnen deutschen Kindes auf vollwertige Schulbildung müssen wir beharren und verteidigen. Die Bildung eines Volkes ist ortslos, unanfallbar erworben; ihre Einwirkungen dauern keinen reinlich ständlichen Einzeil. Sie ist kein Gebiet für schematische Sozialpolitik.

Der vorerwähnte Vortrag brachte eine eindrucksvolle Fundamenta zur Erhaltung der höheren Schulen. Am nächsten Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr, sollen die Mannheimer Bäcker und Bäckerinnen im Rabeinensaal Sechzehn nehmen gegen den Abbau der Volksschule. Alle Städte und Bezirke, alle Wirtschaftswissenschaftler und Vorklaren sollen sich in der Verteilung der deutschen Volksschule, in dem Bekenntnis, auch in der Zeit der größten Not festhalten zu wollen an der großen geistigen Lieberlieferung des deutschen Volkes.

Die Aufgaben und Ziele der neuen Schule

Der Bezirkslehrerverein Mannheim veranstaltete, so wird uns gemeldet, vom 14.—18. Januar in der Handhabung eines Kurses zur Einführung in die Aufgaben und Ziele der neuen Schule. Als Referent war Oberlehrer Endertin gemann, der seit Jahren durch zahlreiche Arbeiten auf diesem Gebiet und als Herausgeber der Monatschrift „Die neue Schule“, für die Umgestaltung der Schule im Sinne der Arbeitschule tätig war. Zu diesem Kurs hatten sich über 400 Teilnehmer

aus Mannheim und der nächsten Umgebung eingefunden, ein erfreulicher und fester Beweis für den fortschrittlichen Geist und den unverwundlichen Idealismus der Mannheimer Volksschule. Bei den Vorträgen waren erschienen: Kreisrat Dr. W. u. L. v. d. W. der des Volksschulrektors, Dr. Seig von der Handelschule.

Der Kurs nahm einen ergebnisreichen Verlauf und trug dazu bei, die Berufsbildung in der Lehrerschaft zu heben und zu fördern. Herr Endertin gab einen Überblick über die Aufgaben und Anforderungen, die heute an die Erziehung unseres Nachwuchses gestellt werden müssen, Aufgaben, die durch die vollständig veränderten volkswirtschaftlichen Verhältnisse entstanden sind, und deren Ernt sich die Schule in erster Linie nicht entziehen darf. Er zeigte dann aber auch die Wege, die die Schule gehen muß, um ihre Jugend aus den Niederungen und der Zerstückelung des gegenwärtigen Lebens wieder herauszuführen zu neuen Volkswirtschaften und neuer kultureller Kraft. Auch die methodischen Ausrichtungen waren durchaus überzeugend, hauptsächlich deshalb, weil sie das Ergebnis langjähriger, psychologischer Studien und einer genauen Kenntnis der geistigen, seelischen und körperlichen Entwicklung des Kindes sind und sich auch gründend auf die hingebende Arbeit des Lehrertalents der Volksschule Heidenheim, die von dem neuen Geist der Erziehung getragen ist.

Der Kurs hat der Mannheimer Lehrerschaft neue Ziele und Wege gezeigt und den Grund gelegt für eine von neuer Kraft erfüllte Arbeit am Kinde und damit zum inneren Ausbau der Mannheimer Schule.

Neue Kabelverbindung mit dem Ausland

Der Telegrafenverkehr nach Südamerika, Afrika und dem fernsten Osten wurde vor dem Kriege zu einem großen Teil über die deutsche Kabel von Caden nach Rio de Janeiro und dort den Linien der Caden-Telegraph Company übergeben. Die Deutsch-Amerikanische Telegraphen-Gesellschaft beabsichtigt, das Kabel Caden-Rio in nicht zu ferner Zeit wieder herzustellen und hat sich mit der Caden über die Wiederaufnahme des Betriebes bereits verständigt.

Um den deutschen Verkehr bis zur Fertigstellung des neuen Rio-Kabels schon kommen und der Caden mit Befriedigung zu führen zu können, stellt sie ausnahmslos eine unmittelbare Verbindung zwischen dem deutschen Telegrafenverkehr und dem Netz der Caden durch ein besonderes Kabel zwischen Caden und London her. Zu dieser vorläufigen Verbindung über London dient ein von Caden bis zum englischen Kanal führendes Kabel der Deutsch-Amerikanische Telegraphen-Gesellschaft, das bis zum englischen Küstenort Dumpton verlängert und durch englische unterirdische Seileitungen unmittelbar mit der Londoner Station der Caden-Telegraph Co. verbunden wird. Mit dieser Verbindung ist der Anfang zur Wiederrichtung deutscher Seileitungsverbindungen mit dem Auslande gemacht.

Der Tag der daß zu erwartenden Inbetriebnahme der neuen Verbindung wird besonders beflaggen werden. Neben die Verbindung werden abdann diejenigen Telegrafen nach Südamerika, Afrika, Asien und Australien geleitet, die zur Zeit mit der Wegnahme „via Madras“ oder „via Ceylon“ verkehren. In die Seile dieser Wegnahme treten fünfzig die Bezeichnungen „via Caden-Rio de Janeiro“ und „via Caden-Batavia“. Die Wortgehalte für die Telegrafen bleiben unverändert.

Postkarten ins Ausland. Es ist leider zu wenig bekannt, daß das besonders im Deutschland die übliche Großformat für Postkarten im Ausland nicht zulässig ist. Für das Ausland sind nur Postkarten in normaler Größe — halbbriefliche Größe — zulässig. Geheime Postkarten werden wie Briefe behandelt und entsprechend tarifiert. — In Italien werden solche Karten durchwegs mit 70 Cent. belegt, was für den Empfänger eine empfindliche Ausgabe bedeutet und für den Absender nicht weniger Ausgabe nehmen kann dürfte.

Rechnung durch den Fernsprecher. Die Eingehung der Fernsprechkarten erfolgt jetzt sehr unregelmäßig. Es rührt dies davon her, daß die Gebühren eingezogen werden sollen, wenn sie 10 Cent erreicht haben. Bei Teilnehmern mit lebhaftem Fernsprechehre geht leicht dies zu oft, bei solchen, die sich mit der Mindestgebühr begnügen, zu selten, da dazu mehr als ein Monat gehört. Das Reichspostministerium hat deshalb bereits wieder neue Bestimmungen getroffen. Grundätzlich soll jeder Teilnehmer mindestens monatlich einmal einen seiner Gebührenschuld ungefähr entsprechende Betrag entrichten. Mit Teilnehmern, die viel sprechen, wie Banken, Zeitungen, Großbetriebe etc. zu vereinbaren, daß sie von selbst oder nach Aufforderung durch den Fernsprecher regelmäßig, etwa wöchentlich einmal, eine angemessene Zahlung leisten. Im übrigen bestimmt das einzelne Amt, bis zu welchem Betrag die Gebühren gebührend werden dürfen. Mehr als 100 Pf. sind in der Regel nicht zu zahlen. Die Belege sollen in der Regel monatlich überföhrt werden.

Neue Fälschungen des preussischen Dollars. In den letzten Tagen sind neue Fälschungen der Reichsdollarscheine des Reichsbankens Preußen über 420 Goldmark — 1 Dollar nordamerikanischer Währung lautend, aufgefunden, die teils auf gemischtem Papier ohne Wasserzeichen, teils auf solchem mit unrichtigen Wasserzeichen (in sich verkehrtigen Doppelreife an Stelle des Sternchen- oder Schlangenschildemotiv) gedruckt sind. Der Kriminalpolizei sind es gelungen, die Hersteller der entlang des Monats aufgetauchten Fälschungen der preussischen Dollarscheine schon nach wenigen Tagen zu ermitteln und zu verhaften. Auch für die Ermittlung der Hersteller der neuen Fälschungen wird wieder eine Befragung bis zu 2000 Goldmark ausgesetzt. Der preussische Finanzminister

sommengedrängt, so des Einselns mit dem Vater ergreifen, und plötzlich drehte er ihm das Gesicht zu, in dem die Augen dunkel unter den gesuchten Brauen standen, und rief ins Saule des Kindes:

„Sie verstehen dich nicht — du bist ihnen zu groß — aber wir schaffen's — die Eng — der Jörg — ich — alle eins, alles was dich — geh's um's Verrecken, Vater — wir schaffen's!“

Dann blühte er wieder Herr auf den Berg und rief den Wagen an der großen Kehre hart herum, um flugs nach Wolfenzel hinaufzufahren.

Wolffsch Bantiger sah wie aus Stein gehauen. Er sah sie innerlich erschüttert und hielt sich deshalb gerade. Er hatte alle Würdigkeit abgeschüttelt. Der Sprühregen gerrann in seinen Augenwinkeln zu kaligen Tropfen, und er genoh die Zugluft wie tausendenden Wein.

Da trat der Wagenführer plötzlich mit aller Gewalt auf den Brems. Der Wagen schleuderte, die Hinterräder hoben sich ein Augenblick vom Boden, prallten wieder auf, und schließend, rucklos kam das schwere Gefährt, hart nach der Bergseite abgelenkt, mit einem Ruck an der Böschung zum Stehen. Ein wilder Aufschrei lag den Stoh und schüttelte keine Frucht polternd über den Berg.

Oben schrie Pome, kraftlos unklammerte aus dem Raden des Vaters, gegen den sie im Aufsprall geworfen worden war. Lorenz Bantiger sah ruhig. Er hatte alle Griffe kühnhaft umgegriffen und hielt nun Rad und Handbremse unklammert. Der Baumweller aber drückte, indem er sich mit einem Ruck aus dem Armen seiner Tochter löste und den abgebrochenen St des Apfelbaumes zur Seite ließ:

„Gottverdammt, Pometta, bist du das Leben leid?“

Da trat Giovanni, der mitten auf der Straße im Nichts stand und Lenz zu diesem furchtbaren Ausbruch gezwungen hatte, dicht an den Wagen heran und legte die nachste Hand auf des Baumwellers drohend gebläute Faust.

„Ich wußte kein anderes Mittel, um Sie zu warnen. Die Arbeiter sind im Ausland. Heute mittag haben die Zimmerleute die Arbeit eingestellt und um fünf Uhr sind die Maurer nachgeblieben. Es ist irgendeine Teilung von Wolfenzel gekommen, wir wissen nicht was, aber seit sechs Uhr werden auch die Pumpen und die Maschinen nicht mehr bedient. Die Ingenieure sind eingesperrt, aber das Wasser heizt und die Streifenrollen verlangsamt, doch wir alles stehen und liegen lassen, bis der Bahnhof erledigt ist.“

(Fortsetzung folgt.)

